

Wie in vielen deutschen KZVen wurde auch in der KZV Bayerns im Jahr 2023 erstmals eine Frau in den hauptamtlichen Vorstand gewählt – auch wegen einer Gesetzesänderung. Dennoch fühlt sich Teichmann nicht als Quotenfrau. Warum es aus ihrer Sicht noch mehr Frauen in der Standespolitik braucht und ob Frauen anders führen als Männer – die Antworten auf diese Fragen liefert die Kieferorthopädin in diesem Gastbeitrag für BDK.info.

„ICH LIEBE DIE FREIBERUFLICHKEIT“

Dr. Marion Teichmann über ihre Arbeit im Vorstand der KZVB.

Als ich im Jahr 2023 mein Amt als stellvertretende Vorsitzende der KZVB antrat, war das in zweifacher Hinsicht ein Novum: Zum einen war ich die erste Frau in einem hauptamtlichen Vorstand der KZVB, zum anderen auch die erste Kieferorthopädin. Es hat mir sehr geholfen, dass ich auch davor schon Landesvorsitzende des BDK in Bayern war. Allerdings gibt es schon einen enormen Unterschied zwischen ehren- und hauptamtlicher Tätigkeit. Die KZVB ist mit rund 300 Mitarbeitenden ein mittelständisches Unternehmen. Das Abrechnungsvolumen mit den Krankenkassen liegt bei über drei Milliarden Euro. Meine beiden Vorstandskollegen Dr. Rüdiger Schott und Dr. Jens Kober und ich sind zudem noch zwei Tage pro Woche in unseren Praxen tätig. Bei mir kommt hinzu, dass ich zwei kleine Kinder habe. Meine Tochter kam zur Welt, als ich schon Mitglied des Vorstands der KZVB war. Was mir den Start in der KZVB sehr erleichtert hat, ist die Tatsache, dass sowohl Dr. Schott als auch Dr. Kober bereits über langjährige Erfahrung in der zahnärztlichen Selbstverwaltung verfügen. Wir haben uns zu Beginn unserer Amtszeit auf ein Ressortprinzip mit klar definierten Zuständigkeiten verständigt. Ich bin für zwei Geschäftsbereiche zuständig: die sogenannte innere Verwaltung und die IT. Das umfasst ein breites Spektrum an Aufgaben von A wie Aufzüge bis Z wie Zentralregistrator. Da auch die Kantine dazu gehört, habe ich anfangs spaßeshalber gesagt: „Klar, dass sich eine Frau um die Küche kümmern muss!“

Aber gerade der weitere Ausbau der Telematikinfrastruktur und deren Akzeptanz in den Praxen sind eine Mammutaufgabe. Stolz bin ich darauf, dass wir seit 2023 viele Prozesse innerhalb der KZVB digitalisieren konnten. Ein Beispiel dafür ist das Rundschreiben, das nur noch per KIM verschickt wird. Das spart tausende Seiten gedrucktes Papier. Auch die Zwei-Faktor-Authentifizierung für den internen Bereich von kzvb.de war ein wichtiger Schritt, um das Risiko von Hackerattacken zu reduzieren.

Es gibt aber auch Angelegenheiten, für die alle drei Vorstände gemeinsam verantwortlich zeichnen. Das sind in erster Linie die Vergütungsverhandlungen mit den Krankenkassen. Wir traten unser Amt in einer Zeit an, als Karl Lauterbach die Budgetierung verschärft hat. Die Vorstellung, dass wir den bayerischen Vertragszahnärzten zweistellige Millionenbeträge „kürzen“ müssen, hat mir so manche schlaflose Nacht bereitet. Durch die Geschlossenheit des Berufsstandes und viel Verhandlungsgeschick auch aufseiten unserer Verwaltung konnten wir in Bayern aber Budgetüberschreitungen bislang vermeiden.

Insgesamt fühle ich mich als erste Frau im Vorstand der KZVB wohl. Ich würde schon sagen, dass Frauen anders führen. Nicht alle in einem 300-köpfigen Team kommen damit zurecht. Manche brauchen eine klare Ansage – sozusagen eine Dienstanweisung.

In einem Editorial für das *Bayerische Zahnärzteblatt* habe ich kürzlich geschrieben: „Ohne Frauen geht es nicht!“ Und dabei bleibe ich auch. In ein paar Jahren wird es mehr Zahnärztinnen als Zahnärzte geben. Es ist an der Zeit, dass sich das auch in der Selbstverwaltung widerspiegelt. Leider kandidieren bei den Wahlen noch immer viel zu wenige Kolleginnen. Es ist sehr schade, dass es ein Gesetz brauchte, damit in allen KZV-Vorständen Frauen vertreten sind. Die Wissenschaft hat schon lange erkannt, dass gemischte Teams in der Regel die besseren Ergebnisse liefern.

Auch wenn ich noch immer mit vollem Herzen Landesvorsitzende des BDK Bayern bin, sehe ich mich innerhalb der KZVB nicht als „Lobbyistin der Kieferorthopäden“. Die meisten Probleme, die der Berufsstand hat, belasten Allgemeinzahnärzte, Kieferorthopäden und MKG-Chirurgen gleichermaßen. Das ist zuallererst die hohe Bürokratiebelastung. Eine Umfrage der KZVB hat gezeigt, dass sie viele junge Kolleginnen und Kollegen von der Niederlassung abschreckt. Sie haben einfach keine Lust darauf, sich um die Validierung von Autoklaven oder den abgelaufenen Feuerlöscher zu kümmern – von Personalproblemen ganz zu schweigen. Ich kann nur hoffen, dass die Politik die Dimension dieses Problems endlich erkennt. Die Zahl der Praxen sinkt seit Jahren, während die Zahl der Angestellten wächst. Irgendwann wird es auch in Bayern zu einer Unterversorgung in ländlichen Re-

„Die Politik muss wissen, was sich ändert, wenn sich nichts ändert. Sollten in ein paar Jahren nicht mehr alle Bürgerinnen und Bürger Zugang zu einer wohnortnahen, zahnmedizinischen Versorgung haben, will ich sagen können: Wir haben euch rechtzeitig gewarnt!“

gionen kommen. Aber dann ist es zu spät. Was weg ist, ist weg! Wir versuchen als KZVB, den „Mindset“ der jungen Kolleginnen und Kollegen zu verändern. Mit Niederlassungsseminaren, einem Start-up-Tag und einem Empfang für die Absolventen des Studiengangs Zahnmedizin wollen wir Lust auf Niederlassung machen. Da die Niederlassung bei mir noch nicht allzu lange zurückliegt, kann ich mich gut in den Nachwuchs hineinversetzen. Ich hatte auch ein mulmiges Gefühl, als ich den Kreditvertrag für meine Praxis unterschrieben habe. Heute weiß ich, dass es die richtige Entscheidung war. Ich liebe die Freiberuflichkeit und das Gefühl, meine eigene Chefin zu sein.

Ich empfinde es als große Ehre und als ein Privileg, an so exponierter Stelle für bessere Rahmenbedingungen für unseren Berufsstand arbeiten zu dürfen. Eines ist mir wichtig: Die Politik muss wissen, was sich ändert, wenn sich nichts ändert. Sollten in ein paar Jahren nicht mehr alle Bürgerinnen und Bürger Zugang zu einer wohnortnahen, zahnmedizinischen Versorgung haben, will ich sagen können: Wir haben euch rechtzeitig gewarnt! Da ich aber ein optimistischer Mensch bin, hoffe ich, dass es nicht so weit kommt. Der Koalitionsvertrag von Union und SPD enthält wichtige Punkte, die uns die Arbeit in den Praxen deutlich erleichtern würden. Jetzt liegt es an Nina Warken, auch zu liefern. Die zahnärztliche Selbstverwaltung steht an ihrer Seite, wenn es um echte Strukturreformen geht. ■



Entdecken Sie die neuesten Innovationen des iOrtho™ Software Releases 5.3

Als einer der weltweit führenden Anbieter transparenter Aligner-Technologie mit über 20 Jahren Erfahrung arbeiten wir kontinuierlich an innovativen und digitalen Lösungen, um die Behandlungsergebnisse sowohl für Patienten als auch Kieferorthopäden zu verbessern.

Wir freuen uns, Ihnen zwei unserer neuesten Innovationen zur Verbesserung Ihrer Behandlungsplanung und zur Optimierung Ihres Workflows vorzustellen.

Angelalign Technology (Germany) GmbH | Wankelstraße 60 | 50996 Köln
+49 221 8282 8915 | care.de@angelaligner.com



Mehr erfahren!

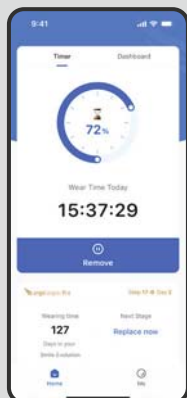


myAngelSmile App

Förderung der Patienten-Compliance für optimierte Behandlungsergebnisse

Mit der mobilen App können Ihre Patienten:

- Die tägliche Tragezeit der Aligner dokumentieren
- Erinnerungen zum Wiedereinsetzen der Aligner erhalten
- Die verbleibende Tragedauer der aktuellen Aligner-Stufe einsehen
- Erinnerungen für den Aligner-Wechsel erhalten



Virtual Roots 2.0



Ihre Lösung für Behandlungsplanungen unter Einbeziehung virtueller Wurzeln

Virtual Roots 2.0 ermöglicht durch die Integration von OPG-Daten eine höhere Genauigkeit als herkömmliche Wurzelbanken.

Mithilfe des Algorithmus von Angel Aligner™ wird aus einem OPG eine patienten-spezifische Darstellung der virtuellen Wurzeln erstellt – zur Unterstützung der digitalen Behandlungsplanung, ohne zusätzliche Aufnahme oder Strahlenbelastung.